

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Entwicklung der Pfarrgemeinderäte im Bistum Fulda ist Schwerpunkt dieses Heftes. Einerseits blicken wir zurück auf 50 Jahre Pfarrgemeinderäte und 40 Jahre Katholikenrat im Bistum, andererseits werfen wir einen Blick in die Zukunft. Die Herbstvollversammlung des Katholikenrates hat Empfehlungen für die künftige Pfarrgemeinderatsarbeit entwickelt. Außerdem präsentieren wir zwei Interviews zu Beauftragungen von Laien. Danke an die Autoren, die die Frage von ganz unterschiedlichen Standpunkten aus erörtern. Am Schluss dieser Ausgabe finden Sie einige Terminhinweise für Ihre Planungen des kommenden Jahres. Besonders lade ich Sie herzlich zum Katholikentag in Münster ein.

Ihr



Mathias Ziegler



Foto: © Mathias Ziegler

IN DIESEN MITTEILUNGEN

Demokratie – ein kostbares Gut		Neue Beauftragungen	10
Katholikenrat im Bistum Fulda im Dialog mit Bundestagskandidaten	3	Bistum 2030 – wie geht's jetzt weiter?	
		Projekte eingerichtet – Planung beginnt	13
Pfarrgemeinderat: Koordinations- und Entscheidungsgremium der Pfarrei	4	Passionsspiele / Fastenaktion Misereor	14
40 Jahre Katholikenrat im Bistum Fulda und 50 Jahre Pfarrgemeinderäte im Bistum Fulda	5	Terminübersicht 2018/2019	15
„Kirche gestalten mit Laien – da geht noch was“		Katholikentag 2018	16
World Café	7		
Die priesterliche Würde aller Getauften – Überlegungen nach „Gemeinsam Kirche sein“	8		

Herausgeber: Katholikenrat im Bistum Fulda,
Steffen Flicker, Vorsitzender
Redaktion: Mathias Ziegler, Mail: katholikenrat@bistum-fulda.de



Demokratie – ein kostbares Gut

Katholikenrat im Bistum Fulda im Dialog mit Bundestagskandidaten



N. Amoozegar (Die Linke), H. Diel (Hessischer Rundfunk), St. Flicker (KR), M. Brand (CDU), W. Rammler (Bündnis 90/Die Grünen) Foto: © St. Jahn

„Demokratie ist ein kostbares Gut. Sie erfordert das Aushandeln und den Austausch gegensätzlicher Interessen und Standpunkte. Um in diesem Sinne die demokratische Streitkultur zu pflegen, bietet der Katholikenrat ein Wahlforum an“, so brachte der Vorsitzende des Katholikenrates, Steffen Flicker (Fulda), das Anliegen der Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl auf den Punkt.

Auf Einladung des Katholikenrats fanden sich die Kandidaten der derzeit im Bundestag vertretenen Parteien Nick Amoozegar (Die Linke), Michael Brand (CDU) und Walter Rammler (Bündnis 90/Die Grünen) im Kolpinghaus in Fulda zu einer Diskussionsveranstaltung ein. Birgit Kömpel, die Direktkandidatin der SPD, musste Ihre Teilnahme wegen einer Erkrankung kurzfristig absagen. Herman Diel vom Hessischen Rundfunk moderierte das Gespräch zu dem sich ca. 60 Zuhörer im Fuldaer Kolpinghaus eingefunden hatten. Unter Beteiligung der anwesenden Bürgerinnen und Bürger wurden folgende Themen diskutiert: „Arbeit und Gerechtigkeit“, „Kinder und Familien“, „Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ und „Generationengerecht und geschlechtergerecht gut Leben“.

Zunächst erhielten die Kandidaten die Gelegenheit, sich und ihre politischen Ziele vorzustellen, bevor sich den Fragen des Publikums stellen mussten. Überraschend herrschte bei den Fragen zum Themenblock Arbeit und Gerechtigkeit weitgehend Einigkeit darüber, dass Handlungsbedarf in Bezug auf die zunehmende Kinder- und Altersarmut bestehe und prekäre Arbeit bekämpft werden müsse. Kontrovers wurde über das Thema Frieden diskutiert. Während Michael Brand die besondere Verantwortung Deutschlands in Bündnissen wie der NATO betonte und die Auslandseinsätze der Bundeswehr verteidigte, sprach sich Nick Amoozegar gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr aus und forderte den Stopp von Rüstungsexporten. Walter Rammler sprach sich für eine Stärkung des Umwelt- und Klimaschutzes als Voraussetzung für eine friedliche und gerechte Weltordnung aus.

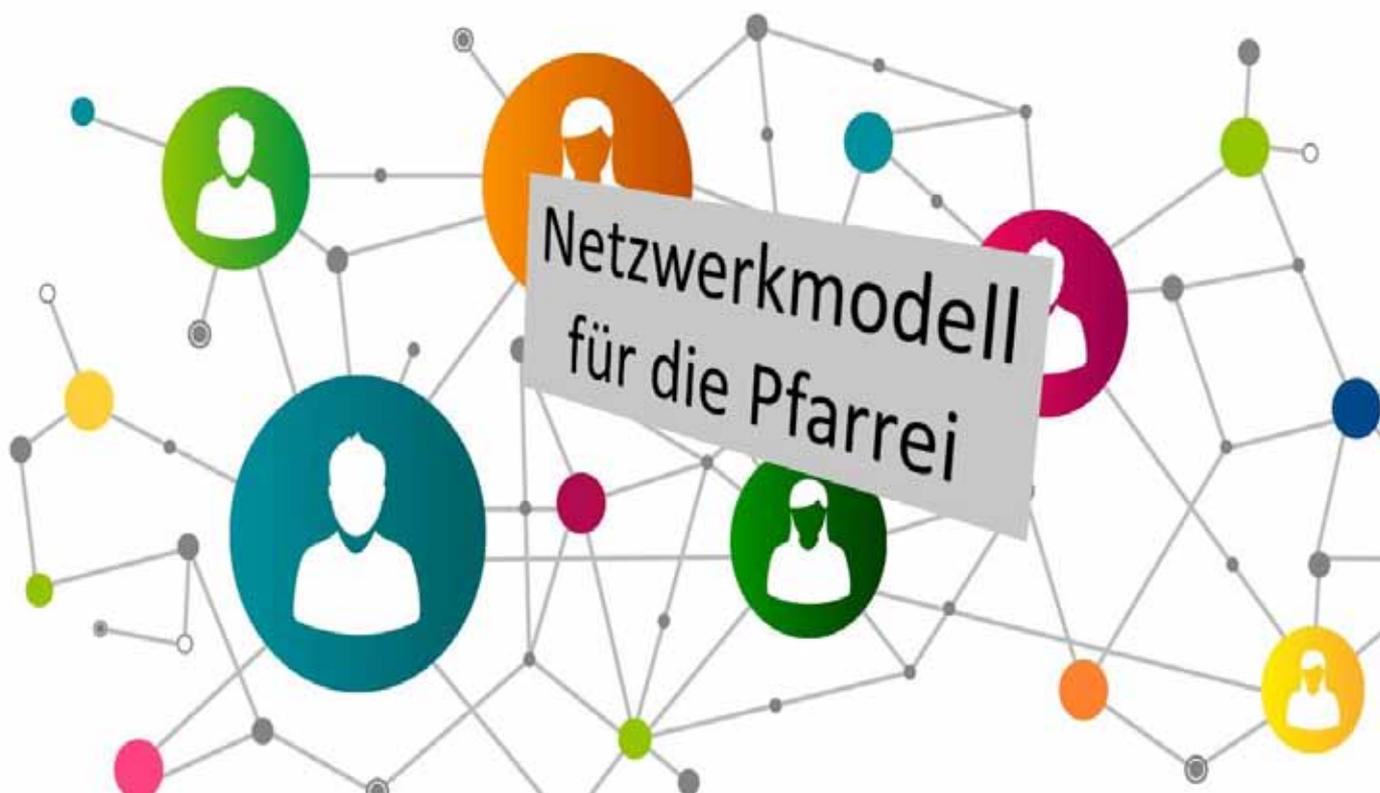
Nach einer Abschlussrunde der Kandidaten beendete Steffen Flicker die Veranstaltung mit einem Appell an alle Christinnen und Christen, diskriminierenden und menschenverachtenden Positionen zu widersprechen und Haltung für eine starke Demokratie zu zeigen, und rief dazu auf, am 24. September wählen zu gehen.

Pfarrgemeinderat: Koordinations- und Entscheidungsgremium der Pfarrei

Der Katholikenrat sorgt sich um die Zukunft der Pfarrgemeinderäte. Auf der Herbstvollversammlung am 23. September wurde deshalb über die Organisationsform künftiger Pfarrgemeinderatsarbeit gesprochen. Der Katholikenrat will, dass Pfarrgemeinderäte in großen Pfarreien als Koordinations- und Entscheidungsgremium entwickelt werden.

Außerdem sollen überall Arbeitskreise gegründet werden, die sich an den Handlungsdimensionen kirchlichen Lebens (leiturgia, martyria, diakonia) ausrichten. An allen pastoralen Orten und vor allem auch in den ehemals selbständigen Gemeinden soll es beauftragte Personen geben, die dann auch im Pfarrgemeinderat vertreten sind.

Die Fotodoku und das Strukturmodell für Pfarrgemeinderäte finden Sie unter https://www.bistum-fulda.de/bistum_fulda/bistum/katholikenrat/dokumentation/liste_dokumentation/20170922_VV_Netzwerk.php



40 Jahre Katholikenrat im Bistum Fulda und 50 Jahre Pfarrgemeinderäte im Bistum Fulda

Der Tag der Pfarrgemeinderäte am 23. September startete mit einem prominent besetzten Podium. Steffen Flicker konnte dazu über 90 Gäste begrüßen. Als Auftakt der Veranstaltung ließen Klara Hippert, Amelie Werner, und Anna Yiakoumos das Logo des Bistumsstrategieprozesses unter dem Motto „Glaube öffnet – Glaube bewegt – Glaube verbindet“ tänzerisch lebendig werden. Unter der Leitung von Simone Yiakoumos führten sie einen Tanz auf, den Dorothée Bretz einstudiert hat.



Tanzdarbietung Foto: © Mathias Ziegler

Der Fuldaer Stadtbaurat Daniel Schreiner ging in seinem Grußwort auf die immer schnelleren Veränderungsprozesse ein, die den kommunalpolitischen aber auch den kirchlichen Alltag prägen. Er rief zu Geduld und Wagemut auf in einem Prozess, der weder durch einfache Antworten noch durch einfache Lösungen fortentwickelt werden kann. Der Stadtbaurat betonte den hohen Wert der Partizipation in kirchlichen und kommunalpolitischen Gremien und überreichte ein Geschenk des Oberbürgermeisters Dr. Heiko Wingefeld zum Jubiläum des Katholikenrates.

Das Podium

Die Podiumsdiskussion moderierte Dr. Stefan Meyer-Ahlen, dort Studienleiter an der Akademie Domschule Würzburg, und begrüßte Bischof Heinz Josef Algermissen, Ursula Hahmann (ehrenamtliche Mitarbeiterin der Personalgemeinde Zeitfenster Aachen), Hermann-Joseph Konze (ehemaliger Chefredakteur der Fuldaer Zeitung), Dr. Wolfgang Hamberger

(ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Fulda) und Ursula Kotzur (Mitglied des Pfarrgemeinderates St. Elisabeth, Kassel). Die Teilnehmer wurden mit einer Filmsequenz der Citypastoral Essen zu Hebr 5,13 eingestimmt. Dort wird von Gläubigen gesprochen, die nicht fähig sind, Gut und Böse zu unterscheiden: „jeder, der noch mit Milch genährt wird, ist unfähig, richtiges Reden zu verstehen; er ist ja ein unmündiges Kind.“

In die Diskussion am Podium zu den Themen „Glaube öffnet“, „Glaube bewegt“ und „Glaube verbindet“ brachten sich die Plenumsmitglieder immer wieder ein mit ihren Fragen, die von Gabriele Beck, Andreas Groher und Dr. Andreas Ruffing als Anwälte des Publikums vorgetragen wurden.

Bischof Algermissen wies u. a. darauf hin, dass der Glaube kein Ort des Rückzugs sei, sondern dazu dränge, andere anzustecken. „Mit meinem Glauben kann ich leben und sterben“, so der Bischof. Gerade die Erfahrung von Menschen, die mit ihrem Leben Glaubenszeugnis ablegten, wirkten prägend für die Entwicklung des persönlichen Glaubens. Ursula Hahmann stellte fest, dass kirchliche Inhalte für Außenstehende unverständlich geworden seien. Menschen befragten kirchliche Angebote deshalb immer wieder nach ihrer Relevanz für das eigene Leben. Dr. Wolfgang Hamberger betonte, dass Glaube auch Beheimatung bedeutet. Wenn durch die gegenwärtigen Strukturreformen Pfarreien immer größer würden, dürfe das „Wir-Gefühl“ der Gläubigen nicht verloren gehen.



Podiumsdiskussion Foto: © Mathias Ziegler

40 Jahre Katholikenrat im Bistum Fulda und 50 Jahre Pfarrgemeinderäte im Bistum Fulda



Heinz-Josef Algermissen Foto: © Mathias Ziegler

Er persönlich habe immer wieder bei schwierigen Entscheidungen am Grab des Heiligen Bonifatius Rat gesucht und dort im Glauben Rückhalt erfahren. Ursula Kotzur brachte praktische Erfahrungen aus der Diaspora in das Gespräch ein. Täuflingscafés, Kindergottesdienste und Jugendtreffs böten für Erwachsene und Jugendliche Möglichkeiten, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Für Hermann-Joseph Konze ist die ökumenische Gemeinschaft im Glauben schon seit Jahrzehnten Selbstverständlichkeit. Dies drücke sich vor allem im konkreten alltäglichen Miteinander aus.

Die Fotodoku finden Sie unter https://www.bistum-fulda.de/bistum_fulda/bistum/katholikenrat/dokumentation/liste_dokumentation/20170923_Jubilaeum_PGR_Podium.php

„Kirche gestalten mit Laien – da geht noch was“, World Café

Am Nachmittag des 23. September lud der Katholikenratsvorsitzende Steffen Flicker die Gäste zu zahlreichen Gesprächsangeboten zur Zukunft des Laienapostolates ein. Es komme darauf an, über die Rahmenbedingungen nachzudenken, unter denen Laien das Bistum mitverantwortlich weiterentwickeln. Dazu begrüßte er Robert Flörchinger mit dem Gesprächskreis „Praktische Nächstenliebe macht Glauben erfahrbar“, Oliver Henkel und Dr. Klaus Isert, die den Gesprächskreis „Geistliche Autorität entwickeln“ moderierten. Das Thema „Eucharistie gibt Kraft für mein Leben“ boten Thomas Tschirmer und Kaplan Ingo Heinrich an, während Bernd Heil und Mathias Ziegler zur „Spiritualität der Gastfreundschaft“ einen Gesprächskreis moderierten. Werner Brunner leitete den Gesprächskreis „Berufung aller fördern - viele Formen der Beteiligung entwickeln“. Winfried Deichsel und Alexander Eldracher luden zu dem Gesprächskreis „Leitung gemeinsam“ ein. „Professionelles Handeln bedeutet: Partizipation fördern - kompetentes Engagement ermöglichen“, dazu sprachen mit den interessierten Pfarrgemeinderäten Beate Müller und Andreas Groher. „Vielfalt gestalten“ war das Thema des Gesprächskreises von Petra Peh und Dr. Andreas Ruffing. Gabriele Beck leitete den Gesprächskreis „Kirche mit der Welt in Beziehung setzen“. Der Tag schloss mit einem Bibliolog, den Gabriele Beck gestaltete.

Fotodoku finden Sie unter https://www.bistum-fulda.de/bistum_fulda/bistum/katholikenrat/dokumentation/liste_dokumentation/20170923_world_cafe.php



World Café Fotos: © Mathias Ziegler



Die priesterliche Würde aller Getauften – Überlegungen nach „Gemeinsam Kirche sein“



Foto: © Angelina Ströbel (pixelio)

Ein Umdenken setzt ein in unserer Kirche 50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil. Die Situation der Kirche der Gegenwart, besonders in Deutschland und den westlichen Nationen, scheint ein Zeichen des Heiligen Geistes zu sein, ein Zeichen der Zeit, das hilft zu verstehen, was in den beiden großen Erklärungen des Konzils zur Kirche (Lumen Gentium und Gaudium et Spes) bedacht war und was uns Papst Franziskus aus Argentinien gut übersetzt:

„Durch die Taufe haben Christen Anteil am Priestertum Christi, und so haben sie Anteil am gemeinsamen Priestertum des ganzen Gottesvolkes.“ (4 a) So schreiben die Bischöfe im Jahr 2015 im Wort „Gemeinsam Kirche sein“ zu Pastoral. Kirche und Gemeinde, selbst Pfarrei wird nicht zuerst durch das Amt der Geweihten aufgebaut, sondern zuerst von allen Frauen und Männern aufgrund der Taufe. Alle sind – ohne zusätzlichen Auftrag – dazu gesendet, Kirche aufzubauen. Diese Sendung kann auch nicht durch die Weihe überboten werden. Sich so zu verstehen, das ist wirklich ein Mentalitätswandel. Es wird darauf ankommen, dass alle umdenken und die Besonderheit der Kirche nicht mehr am Kommen des Pfarrers festmachen. Vielmehr können und sollen alle, die PGR-Mitglieder genauso wie die Ministrantinnen und Ministranten, sich selber als Kirche verstehen und ihre Sendung für die ganze Welt annehmen.

Der Dienst der Priester ist der Dienst an der Einheit. Er erinnert und bindet an die Tradition der Kirche. Er schlägt die verbindliche Brücke zur Treue Gottes, er lebt nach all seinen Möglichkeiten aus der Nähe zu Christus. Und schließlich hilft er allen, ihre Berufung zu vertiefen und zu leben. Geweihte Priester sind nicht intensiver, nicht besser Christen, viel mehr haben sie besondere Dienste, Aufgaben und Zusagen für alle Christen.

Der Priester ist nicht der Chef, der König der Gemeinde, an dem alles hängt, der allein Christus repräsentiert. Vielmehr dient er dem ganzen Leib Christi und damit allen Getauften, Christus darzustellen. Christus leitet die Kirche und wir sind unterschiedlich daran beteiligt. Die vielfältigen Aufgaben in Organisation und Leitung, in Verkündigung, Liebesdienst, Gottesdienst, Gemeinschaft, werden unterschiedlich wahrgenommen und geleistet.

Im September war ich auf Exkursion in England, um die neuen Ausdrucksformen der Anglikanischen Kirche kennen zu lernen, um auszuloten, was wir davon lernen können. Im Sinne unseres Nachdenkens gibt es da vieles zu lernen.

Wer zum Beispiel zur Mitfeier in einen Gottesdienst kommt, wird verbindlich von Gliedern der Gemeinde willkommen geheißen. Er wird begrüßt, vielleicht mit einer Tasse Kaffee. Die einzelnen Christinnen und Christen sind das Gesicht der



Foto: © TaschaKlick (pixelio)

Kirche, nicht nur der Pfarrer. Alle stehen für die Gemeinde Jesu Christi ein.

Die Verantwortung der Laien, besonders der „lay-lay“, also jener Frauen und Männer, die kein eigenes Studium und keinen kirchlichen Beruf haben, ist ganz groß geschrieben. Sie tragen – wie übrigens auch bei uns in der Katechese – eigenständige Verantwortung für viele Bereiche des kirchlichen Lebens. Dabei stützen sie sich gegenseitig, lassen sich begleiten und fördern, vertiefen auch ihren Glauben.

„Mixed Economy“ ist ein wichtiger Begriff der Kirche in England: Nicht nur das auch uns bekannte Pfarrleben, sondern noch ganz andere Formen außerhalb und neben der Pfarrei machen das Christsein aus. In neuen Ausdrucksformen (Fresh Expression) werden Initiativen z. B. in sozialen Brennpunkten, oder und vor allem mit solchen Menschen, die bislang keinen Kontakt zur Kirche haben, oder längstens neben oder außerhalb von ihr leben, gestartet. Ein weit verbreitetes Modell ist die Messychurch (www.messychurch.org.uk), ein Projekt für Familien und andere, einen niederschweligen geistlichen Aufbruch zu starten – alles organisiert und maßgeblich getragen von echten Laien.

Mission ist einer der zentralen Begriffe der Kirche, einer Kirche, die in ähnlicher Krisensituation ist, wie bei uns, aber unbedingt wachsen will: Die Begegnung mit dem Evangelium und die Glaubensvertiefung sind zwei Bausteine, die Sorge für die Menschen in Not, die politische Diakonie und die Bewahrung der Schöpfung gehören aber genauso zur Mission der Kirche. Und das kann nicht von den Priestern und Hauptberuflichen getragen werden, das ist Dienst aller Christinnen und Christen.

Solche Überlegungen sind vielleicht bei uns neu in den Blick gekommen, weil wir spüren müssen, dass es immer weniger Priesterberufungen, immer weniger Berufungen für kirchliche

Dienste gibt. Sie sind aber keine Notreaktion dagegen, sondern vielmehr die Einsicht, dass wir gemeinsam Kirche sind. Das zumindest betonen unsere Bischöfe. Auch in der Arbeitshilfe Nr. 286 zum Pastoralwort und auf der Homepage <http://gemeinsam-kirche-sein.de/gottesvolk/> finden sich weitere Impulse.

Die Sakramente aus denen wir leben (Taufe und Firmung, Eucharistie und Versöhnung) sind keine Gaben für den einzelnen Christen und seine Heiligung. Sie sind vielmehr die Gaben, die wir empfangen, um anderen damit zu dienen, um sie zum Leben zu führen, um sie zu Christus zu führen.

Die großen Pfarreien, auf die wir zugehen, sind Organisationsräume. Sie stecken den Bereich ab, unter dem Vieles geschehen kann: an den Orten und in den Kirchen, die schon lange gemeindeförmig waren, in anderen Bereichen für Kinder und Jugendliche (KiTa, Schule, Jugendzentrum, Jugendkirche), für ältere und kranke Menschen, in besonderen Milieus,... Das Leben der Kirche dort wird nur wachsen durch Christinnen und Christen, die ihrer besonderen Taufwürde folgen im gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen.

Kirche lebt nicht durch den Pfarrer, auch nicht zuerst durch die Gremien der Mitverantwortung, sie lebt aus dem persönlichen Zeugnis jedes einzelnen, der spüren lässt: Gott ist mit uns und das wird in der Begegnung mit uns erkennbar.

Noch einmal aus dem Dokument der Bischöfe: „Ämter sind letztlich nur aufbauend und fördernd in Rück- und Einbindung in die Gemeinschaft. Isolierung widerspricht deshalb dem personalen, kollegialen und gemeinschaftsbezogenen Charakter des Amtes. Weltkirchliche Erfahrungen vertiefen diesen Aspekt: Dort, wo Bischöfe, Priester und Diakone eine Kultur des Vertrauens leben und mit aufbauen, wo sie dem Engagement der Gläubigen Raum geben und auch neue Impulse zutrauen, dort wächst eine glaubwürdige Kirche.“ (4c)

Prof. Richard Hartmann, Fulda



Foto: Prof. R. Hartmann © Mathias Ziegler

Neue Beauftragungen



Foto: © privat

Offizialassessor Till Hünermund

„Wir brauchen neue Beauftragungen“ – so heißt es programmatisch auf Seite 53 in „Gemeinsam Kirche sein“, dem Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral aus dem Jahr 2015. Und die Rede von Beauftragungen findet sich auch in den strategischen Zielen unseres Bistums wieder, an mehr als einer Stelle. Am deutlichsten erscheint dies im Punkt „3.1.1.2. Rollen und Aufgaben“:

In den Zielen 2, 4 und 5 ist dort von Beauftragung bzw. Beauftragten die Rede. Ziel 2 (S. 49) spricht davon, dass in der Pfarrei eine Beauftragung neben Taufwürde, Weihe und Wahl Grundlage dafür sein soll, unter der Leitung und Autorität des Pfarrers für pastorale Maßnahmen verantwortlich zu sein. Nach Ziel 4 (S. 50) soll die Verantwortung für die Seelsorge an pastoralen Orten zusammen mit dem Pfarrer in der Hand von qualifizierten und beauftragten Personen liegen. Die entsprechende Beauftragung hierzu soll, so sagt es Ziel 5 (S. 51), entweder vom Bischof oder vom Pfarrer vorgenommen werden.

Was aber soll das sein, eine solche Beauftragung? Hier ist zunächst anzumerken, dass der Begriff Beauftragung rechtlich keineswegs eindeutig definiert ist. Neben dem Begriff der Beauftragung gibt es noch die Begriffe Missio, Amtsübertragung (etwa auch im Rahmen des Verwaltungsrats) und ganz unspezifisch den Begriff Sendung. Diese bezeichnen alle vom Grundsatz her ähnliche Vorgänge (auf eine weitergehende Darstellung und Differenzierung wird hier verzichtet, da eine solche den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde). Für die folgende Erörterung dürfte es hilfreich sein, zwischen den unterschiedlichen Bereichen pastoralen Handelns zu differenzieren. Hier geht man klassisch von drei unterschiedlichen Arten von Diensten aus: den Diensten des Lehrens bzw. Verkündigens (*munus docendi*), des Heiligens (*munus sanctificandi*) und des Leitens (*munus regendi*).

Die Frage nach Beauftragungen lässt sich am klarsten für den Bereich des *munus sanctificandi*, also dem Bereich des liturgischen Handelns und der Spendung von Sakramenten und Sakramentalien beantworten. Beginnen möchte ich dabei mit der Erörterung mit einer nicht neuen, sondern inzwischen schon älteren Beauftragung, die wohl allen Katholiken

in Deutschland schon begegnet sein dürfte – wenn auch möglicherweise nicht viele davon sich der rechtlichen Hintergründe bewusst sein dürften; diese sollen im Folgenden etwas näher beleuchtet werden.

Ausgangspunkt soll Can. 910 des Codex Iuris Canonici (im Folgenden abgekürzt: CIC) sein. Der CIC ist das allgemeine kirchliche Gesetzbuch, das für die lateinische Kirche weltweit gilt. Die lateinische Kirche ist, vereinfacht gesagt, der Teil der katholischen Kirche, der nicht eine der unierten Ostkirchen ist (diese haben aufgrund ihrer anderen Tradition ihr eigenes Gesetzbuch, den sog. CCEO). Zur lateinischen Kirche gehört damit auch das Bistum Fulda, so dass hier der CIC gilt. Im besagten Can. 910 regelt dessen § 1, dass ordentlicher Spender der heiligen Kommunion der Bischof, der Priester und der Diakon ist: Diesen wird die Aufgabe zugewiesen, die Kommunion auszuteilen.



Foto: © karrenbrock.de (pixello)

Trotzdem kann man in der meisten der Sonntagsmessen unseres Bistums Gläubige sehen, die die Kommunion austeilen, ohne das Sakrament der Weihe empfangen zu haben: Nach Can. 910 § 2 CIC können auch andere Gläubige mit der Spendung der Kommunion beauftragt werden, wenn ordentliche Spender nicht oder nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen – wenn also der Priester, der die Messe feiert, wegen Alter oder Krankheit die Kommunion nicht selbst austeilen kann oder so viele Gläubige die Kommunion empfangen möchten, dass die Spendung ohne Hilfe bei der Kommunionausteilung zu lange dauern würde.

Zur näheren Regelung der Beauftragung zum außerordentlichen Kommunionsspender bzw. Kommunionshelfer/in (wie es sich als Bezeichnung im deutschen Sprachgebrauch eingebürgert hat) gibt es eine entsprechende Ordnung unseres Bistums (nachzulesen im Kirchlichen Amtsblatt der Diözese Fulda, im Folgenden abgekürzt: K. A., Jahrgang 2015, Nr. 53), nach der die entsprechenden Kommunionshelfer durch den Pfarrer vorgeschlagen und für diesen Dienst jeweils für fünf Jahre beauftragt werden: Sie erhalten ein entsprechendes Beauftragungsschreiben, mit dem sie durch den Bischof zu außerordentlichen Kommunion Spendern ernannt werden. Damit ist es ihnen für die entsprechende Zeit dauerhaft erlaubt, in ihrer Gemeinde die Kommunion mit auszuteilen und die weiteren Aufgaben und Dienste wahrzunehmen, die in der besagten Ordnung aufgeführt sind.

Can. 1168 CIC). Ebenso können bereits jetzt Gläubige damit beauftragt werden, bestimmte Segnungsfeiern eigenständig durchzuführen – zum Beispiel etwa eine Gräbersegnung zu Allerseelen.

Eine entsprechende Ordnung für den Begräbnisdienst durch Laien ist in unserem Bistum derzeit in Vorbereitung. In einer Reihe von Bistümern in Deutschland gibt es bereits solche Ordnungen. Dort ist es bereits üblich, dass Beerdigungen nicht mehr zwingend durch den Pfarrer oder Diakon, sondern auch durch beauftragte Laien (je nach dem Modell der betreffenden Diözese entweder Ehrenamtliche oder Pastoral- bzw. Gemeindereferenten/innen) gehalten werden.

Auch Beauftragungen von Laien zur Kindertaufe (vgl. Can. 861 § 2 CIC) oder dazu, bei der Eheschließung zu assistieren (vgl. Can. 1112 CIC), wären grundsätzlich möglich. Zumindest für letzteres wäre aber vor der Erlaubnis durch den Heiligen Stuhl auch ein entsprechender Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz erforderlich. Derzeit ist ein solcher nicht geplant.

Schließlich gibt es noch die Ordnung für sonntägliche Wort-Gottes-Feiern im Bistum Fulda mit den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen (K. A. 2013, Nr. 125 und 126), nach denen Gläubige zu Gottesdienst Helfern beauftragt werden können: Sie erhalten den Auftrag, Wort-Gottes-Feiern vorzustehen, wo eine Eucharistiefeier nicht oder nicht mehr möglich ist. Mit dieser Beauftragung ist implizit die Beauftragung zum Predigtamt verbunden, die auch separat erteilt werden kann (vgl. insofern Can. 766 CIC und K. A. 1988, Nr. 56).

Letzteres betrifft bereits den Bereich des *munus docendi*, also den Verkündigungsdienst. Hier gibt es neben der bereits genannten Beauftragung zum Predigtamt (für Predigten außerhalb der Eucharistiefeier) eine Vielzahl von bereits in vielen Pfarreien geübten Diensten: Es gibt von Ehrenamtlichen geleitete Bibel- und andere Gesprächskreise, in vielen Pfarreien wirken Katecheten und/oder Eltern bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung mit. Hierzu ist jedoch keine gesonderte Beauftragung notwendig: Den Glauben zu bezeugen und weiterzugeben ist ohne weiteres Aufgabe eines jeden getauften und gefirmten Christen.

Schließlich ist noch der Bereich des *munus regendi*, also der Bereich der Leitung anzusprechen. Hier ist zunächst zu sagen, dass Leitung einer Pfarrei unabdingbar zum Dienst des Pfarrers dazugehört. Dies bedeutet jedoch nicht, dass daran niemand anders mitwirken könnte: Can. 517 § 2 CIC spricht von der *participatio*, also der Teilhabe an der Hirten Sorge, Can. 519 davon, dass auch Laien bei den Diensten des Pfarrers mithelfen können.



Foto: © Potzbaby (pixelio)

Wenn nun die Rede davon ist, dass es „neue Beauftragungen“ braucht, so meint dies in einem ersten Schritt, dass solche Beauftragungen auch in anderen Bereichen erteilt werden als bei der Austeilung der Kommunion. Hintergrund ist, ebenso wie bei der Spendung der Kommunion, dass für eine Reihe seelsorglicher Aufgaben im gottesdienstlichen Bereich, die primär Klerikern aufgetragen sind, bereits jetzt bzw. in naher Zukunft nicht mehr genug Priester oder Diakone zur Verfügung stehen werden, um diese Aufgaben zu bewältigen. Dementsprechend sind in unserem Bistum bereits in den letzten Jahren weitere Ordnungen entstanden, auf deren Grundlage nunmehr Nichtkleriker mit der Wahrnehmung mancher Aufgaben, die bis dahin Sache des Pfarrers bzw. Kaplans oder Diakons waren, beauftragt werden können.

So gibt es die Ordnung für die Segnung durch Laien im Bistum Fulda (K. A. 2016, Nr. 135). Danach können sich Pfarrer etwa beim Blasiussegen oder bei der Austeilung des Aschenkreuzes unterstützen lassen, sofern dies notwendig ist (vgl.

Dies ist in unserem Bistum auch in erheblichem Maße bereits der Fall: Die Mitglieder des Verwaltungsrats, gegebenenfalls auch ein vom Pfarrer verschiedener geschäftsführender Vorsitzender des Verwaltungsrats (vgl. K. A. 2010, Nr. 192.), treffen aufgrund ihrer Kompetenzen nach dem Kirchenvermögensverwaltungsgesetz weitreichende Entscheidungen, die für die konkrete Entwicklung vor Ort von erheblicher Bedeutung sind. Ebenso gibt es bereits Richtlinien für die Einstellung von hauptamtlichen Verwaltungsleitern (K. A. 2015, Nr. 133 und K. A. 2016, Nr. 26). Grundlage für diese Tätigkeiten ist dabei zwar keine als solche bezeichnete Beauftragung, der Sache nach handelt es sich jedoch um eine Übertragung von zunächst dem Pfarrer obliegender Verantwortung auf andere.

In diesen Bereich gehört es wohl auch, wenn in den strategischen Zielen noch von der Übernahme von Verantwortung an bestimmten pastoralen Orten (etwa in einem Altenheim) durch Beauftragte die Rede ist. Hier ist weniger angedacht, dass diese Verantwortung in der Übernahme einzelner konkret benannter Dienste besteht. Vielmehr geht es aus meiner Sicht eher darum, an dem betreffenden Ort einen Ansprechpartner für seelsorgliche und kirchliche Belange zu haben. Regelungen für Beauftragungen dieser Art gibt es jedoch noch nicht: Es gibt im Bistum bislang keine diesbezüglichen Erfahrungen, wie sich der Dienst eines in diesem Sinne Beauftragten gestalten würde und was die konkreten Aufgaben und Befugnisse wären. Ebenso wenig besteht Klarheit darüber, ob eine formelle Beauftragung für einen solchen Dienst überhaupt in jedem Fall notwendig ist oder es sich nicht auch um eine Tätigkeit handeln kann, die einem jedem Gläubigen allein aufgrund von Taufe und Firmung möglich ist.

Insgesamt lässt sich jedoch bereits jetzt sagen, dass in der Zukunft mit manchen Gewohnheiten gebrochen werden muss: Die derzeit vielerorts noch bestehende „Rundumversorgung“ mit Priestern, ständigen Diakonen, Pastoralreferenten/innen und Gemeindereferenten/innen für den größeren Teil der Seelsorge wird sich bei Fortsetzung der derzeitigen Entwicklungen auf Dauer nicht durchhalten lassen.

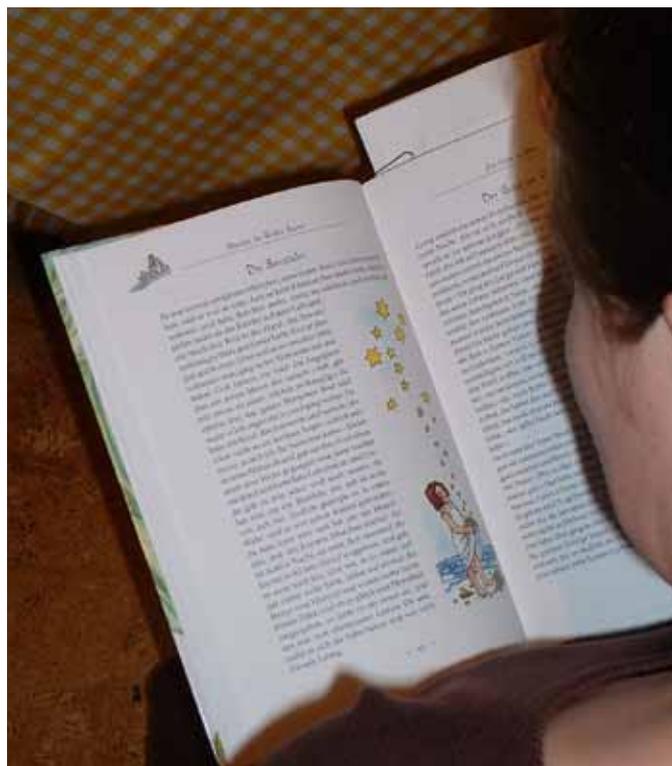


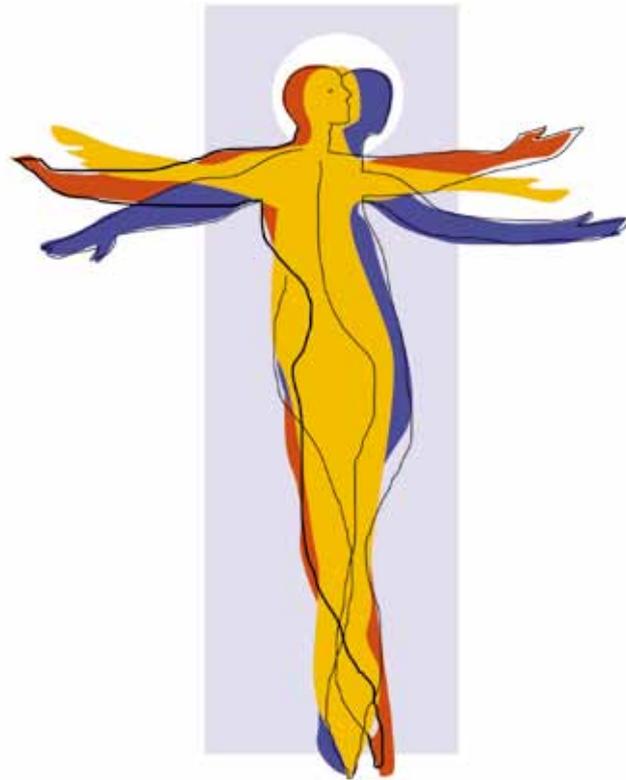
Foto: © Olga Meier-Sander (pixelio)

Vieles, was derzeit noch selbstverständlich durch den Pfarrer getan wird, wird in der Zukunft durch Nichtpriester übernommen werden müssen. Dies wird nötig sein, damit sich die Priester noch mehr als bisher auf die Bereiche ihrer bisherigen Tätigkeit konzentrieren können, in denen sie aus theologischen oder rechtlichen Gründen unersetzbar sind: So etwa die Feier der Eucharistie, die Spendung der Sakramente der Busse und der Krankensalbung und die Letztverantwortung bei der Leitung der Pfarrei. Dementsprechend werden in Zukunft vermehrt Ehrenamtliche Wortgottesdienste halten, wo eine Eucharistiefeier nicht mehr möglich ist, dem Pfarrer bei Segnungen assistieren oder sie an seiner Stelle durchführen, und gegebenenfalls beerdigen: Die rechtliche Möglichkeit, den Dienst des Pfarrers und der Hauptamtlichen in der Pfarrei ergänzen und unterstützen zu können, ergibt sich aus der entsprechenden Beauftragung.

Offizialatsassessor Till Hünermund

Bistum 2030 – wie geht's jetzt weiter?

Projekte eingerichtet – Planung beginnt



zusammen wachsen
B I S T U M F U L D A 2 0 3 0

Die Strategischen Ziele wurden am Pfingstfest von Bischof Heinz Josef Algermissen in Kraft gesetzt. Nun kommt es auf die Umsetzung an, für die eine von Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke geleitete Steuerungsgruppe verantwortlich ist. Mitglieder sind Domkapitular Christof Steinert, Ordinariatsrat Thomas Renze, Ltd. Rechtsdirektorin Silke Keller, Ltd. Finanzdirektor Gerhard Stanke, Ltd. Personaldirektor Jörg Schnarr und Stabsstellenleiterin Gabriele Beck. Fünf Projektgruppen sollen die Strategischen Ziele in die Praxis überführen. Die Mitglieder der Projekte wurden mittlerweile von der Steuerungsgruppe benannt. Sie konstituieren sich derzeit und beginnen mit der Projektplanung.

Es sind: 1. Pastoral, 2. Strukturen und Prozesse, 3. Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter 4. Bildung und 5. Immobilien und Finanzen.

Für spezielle Probleme und Umsetzungsfragen sollen Teilprojekte ins Leben gerufen werden. Die Ergebnisse werden an die Steuerungsgruppe weitergeleitet und letztlich durch den Bischof entschieden. 2 x jährlich finden Konsultationskonferenzen statt, auf den die Projektleitungen von den aktuellen Entwicklungen und Zwischenergebnissen berichten. Um die bistumsinterne und externe Öffentlichkeit zu informieren, wird derzeit ein Kommunikationskonzept von einer externen Firma entwickelt.

Infos unter: 2030.bistum Fulda> Glaube verbindet> Projektplan (bitte hier klicken)

<https://2030.bistum-fulda.de/bistumfulda2030/pdf/glaubeverbindet/projektplan/Projektplan.pdf>

Passionsspiele

Vom **Juni bis August 2018** finden in **Sömmersdorf** (Nähe Wasserlosen an der A7) die fränkischen Passionsspiele statt. Eine beeindruckende Veranstaltung, die einen Besuch lohnt. Weitere Infos unter www.passionsspiele-soemmersdorf.de

Auch im **Bistum Fulda** gibt es Aufführungen zur Passion Jesu im **Februar/März 2018**.

Herzliche Einladung an alle Interessierten:

- **Bad Soden – Salmünster:**

www.passionsspiele-salmuenster.de (bitte hier klicken)

- **Großenlüder:**

<https://www.katholische-kirche-grossenlueder.de> (bitte hier klicken)



Fastenaktion Misereor

Infos zur MISEREOR-Fastenaktion „Verändern Sie mit uns die Welt!“ mit zahlreichen Aktionsvorschlägen und Tipps für die Gestaltung der Fastenaktion finden Sie unter:

www.misereor.de/mitmachen/fastenaktion/

Die Fastenaktion beginnt am **14. Februar 2018 (Aschermittwoch)**.



Terminübersicht 2018/2019

Wann	Was	
20. Januar 2018	„Vergiss die Alten nicht“ 15. Symposium der Theologischen Fakultät Fulda	Anmeldung bis 10. Januar 2018: Telefon: 0661 / 87-220 kunz@thf-fulda.de
9./10. März 2018	Frühjahrs-Vollversammlung des Katholikenrates	Bonifatiushaus Fulda
8./9. Mai 2018	ZdK-Vollversammlung	Münster
9. – 13. Mai 2018	Katholikentag „Suche Frieden“	Münster https://www.katholikentag.de/ programm/programm_2018.html
21./22. September 2018	ZdK-Vollversammlung	Trier
19./20. Oktober 2018	Vollversammlung des Katholi- kenrates	Bonifatiushaus Fulda
Frühjahr 2019	„Pfarrgemeinderäte: Wie geht`s weiter im Bistum Fulda“ (PGR-Tag, vorläufiger Titel)	Bonifatiushaus Fulda
Oktober/November 2019	Pfarrgemeinderatswahl	

Katholikentag 2018



Unter dem Titel „Suche Frieden“ findet vom **9. – 13. Mai 2018 in Münster** der nächste Katholikentag statt. Das Bistum Fulda wird mit einem Stand unter dem Titel „Grenzenlos“ dort vertreten sein. Infos zum Katholikentag finden Sie unter www.katholikentag.de

Die Haupt- und Ehrenamtlichen, die den Stand für Sie öffnen, freuen sich, Sie am Stand begrüßen zu dürfen!